

HINTERLISTIGE GEDANKENBLITZE

Rüdiger Butter liest in der Gondelbahnstation

VON UNSERER MITARBEITERIN
MARGIT DEUBER

► Gerade mal ein Stuhl war noch frei geblieben, als Rüdiger Butter am Sonntag vormittag zur Lesung eingeladen hatte. Hanns Franken, Vorsitzender des Kunstvereins, begrüßte in der Gondelbahnstation eine heitere Runde, der ein kurzweiliges Stündchen bevorstand.

Wer „normale“ Gedichte sucht im Sinne wohlgereimter, metrisch stimmiger Strophenform, wird rasch eines Besseren belehrt. Butter serviert hinterlistige Gedankenblitze, aufgezeichnet wie empfangen an Ort und Stelle: Er führt stets Papier und Stift bei sich, datiert die Zeilen.

Sezierte Sprache

Entsprechend dieser Produktionsweise variieren die Sujets sekundenweise, entzündet sich an scheinbar Unauffälligem die Idee. Manchmal assoziiert der reine Klangkörper eines Wortes einen neuen häufig komischen Wortinhalt: „Austern/Da rammt in einer sternklaren Nacht/ein Komet/den Mond/der alte Mond klagte/ 'Au,

Stern!“ In heiterer Gelassenheit seziert er Sprache (Po-e-sie/Ich kenne keine Po-e-sie/nur Pos/ und Sie?), baut sie zu neuem Gehalt zusammen.

Natürlich finden sich die klassischen Motive dichterischer Auseinandersetzung wie Liebe und Natur auch in den Zyklen „Vorsommergedichte“ und „Sommergedichte“. Die semantischen Spielereien entstehen spontan, Schreibhemmungen, die manche Autoren angesichts des berühmten weißen Blattes in der Maschine erleiden, sind ihm fremd. Er „buttert“ ohn' Unterlaß, der Versberg wächst. Ein Teil der eigenwilligen Dichtkunst ist inzwischen in Buchform erschienen, unter dem Titel „Butter schreibt, Schreiber klebt“.

Die Koppelung eines Bildes mit einem Gedicht Butters verrät eine gewisse fruchtbare Seelenverwandtschaft des einen Rheinessen zum anderen, nämlich zu Ulrich Schreiber. Besonders amüsierten die „kulinari-schen“ Gedichte (morgen wirst Du mich anrufen/Tiramisu, Tiramisu flehen/aber ich werde prosecco sein), die die Zuhörer mit größtem Vergnügen - kurz vor Mittag - als Vorspeise genossen.